

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel

Augst

Bruckner, Daniel

Basel, 1763.

Römische Seltenheiten, welche sich auf allhiesiger Bibliothek befinden.

urn:nbn:de:gbv:45:1-11700



Römische Seltenheiten,

welche sich

auf allhiesiger Bibliothek befinden.

Es ist allhier nicht unsere Absicht, den grossen und prächtigen Vorrath an Büchern, Handschriften, kostbaren Gemälden und andern Merkwürdigkeiten zu beschreiben, womit die allhiesige öffentliche Bibliothek angefüllt ist, sondern allein die Urtümmer, welche wir von Augst her gekommen zu seyn nicht ohne Ursache vermuthen:

[9] 5

Derz

Derselben sind vornemlich drey eherne Bildnisse, welche auf der 5ten Kupferplatte in ihrer wahren Grösse vorgestellt werden:

Die mittlere und größte Bildnis stellet eine schamhafte und in sich selbst verliebte Venus vor, daher diser Liebes-Göttin auch das Vergnügen, welches sie in Betrachtung ihres Reizes empfindet, und wie sie gleichsam über ihre Vollkommenheit staunet, wohl anzusehen ist: die Haare sind hinten am Kopfe, durch einen geflochtenen Knopf, nach dem römischen Gebrauche befestiget, und zween Haarlocken hängen künstlich über die Schultern herab:

Der runde Discus, so sie in der rechten Hande hält, ist ein Spiegel von Metall, der also fein geschliffen war, daß man seine Gestalt darinnen sehen konnte:

Ihre ganze übrige Bildung ist schön und ihre Stellung schamhaft; daher wird ein solches Venusbild in Betrachtung anderer Venus pudica genamit:

Man bemerket an diser Statue als etwas sonderbares, daß ihre Augen von Silber sind, deren Weiße ihr Gesicht erhebt und gleichsam demselben das Leben gibt:

Herr

Herr Winkelmann, welcher die Herkulanischen römischen Seltenheiten so angenehm beschrieben hat, meldet, daß allda auch ein schöner Alexander zu Pferde sitzend gefunden worden, dessen und des Pferds Augen von Silber eingelegt sind; in gleichem eine kleine Pallas, deren Nägel an Händen und Füßen, die Buckeln auf dem Helme und die Streifen an dem Saume des Gewands ebenfalls von Silber sind.

Man hat schon oft bemerkt, daß die Gelehrten an den Liebes-Göttinnen alle Schön- und Vollkommenheiten zu sehen und zu besitzen, sich alle Mühe gegeben haben; daher auch diesem Bilde, schon ehe es auf der Bibliothek seinen Thron aufgeschlagen, ein silbervergoldeter Gürtel angelegt worden; diser Gürtel wird bey den Poeten Cestus Veneris genannt, da dises aber eine neue Zierath ist, so haben wir solche in der Abschilderung weggelassen.

Die zweyte und grössere männliche Bildnis ist auch von Erz oder Metall, und ein Mercurius; er ist mit allen mercurialischen Kennzeichen begabtet, aussert daß er sein Caduceum, den mit Schlangen umgebenen Stab, der in seiner linken Hand gewesen, verlohren hat; an dem Haupte hat er seine zween Flügel, und auch an jedem Fusse einen, damit er als der Gotte der Götter desto geschwinder

schwinder fortkommen konnte; über der linken Schulter hängt eine kurze Kleidung, welche auf der rechten Schulter mit einem Knopfe befestiget ist, und damit ihme auch durch dieses kurze Gewand im Gehen keine Hindernis begegne, so hat er solches annoch um den linken Arm gewickelt: seine rechte Hand ist viel besser gezieret, denn seine linke; massen er in der rechten noch den Geldbeutel trägt; ein Zeichen, da er für den Gott der Handlung gehalten wurde, daß das Geld darzu höchst nöhtig sey.

Die kleinere männliche Bildnis ist ganz vermuthlich ein Apollo, ohngeacht einige dieselbe für einen Jupiter halten, welcher in der rechten Hande seine Donnerkeule gehabt, die er drohet von sich zu werfen: diese Bildnis wird aber fürnemlich darum für einen Apoll angesehen, weil es ein Mannsbild vorstellet, das in einem schnellen Laufe begriffen ist; zu Befürderung dieses Laufs hielt es vorzeiten in boden Händen die äußersten Teile eines über sein Haupt von dem Winde ausgebreiteten und wie ein Schiff-Segel aufgeblasenen Tuchs; dardurch den schnellen Lauf der Sonne, deren Regierung dem Apollo zugeschrieben wird, vorzustellen: da der antique Segel verlohren war, so hat man schon vor mehr als hundert Jahren demselben einen andern gemacht; als man aber in den neuern Zeiten beobachtet, daß neue Zierrathen die alten Bildnisse

nüsse nur verunzieren, so ward diser neue Segel auch wieder weggenommen:

Ferners wird dise Bildnis für einen Apollo genommen, weil es einen jungen ohnbärtigen Mann vorstellet, dergleichen Apollo war:

Die Spötterey des Tyrannen Dionisius zu Syracusa ist bekannt: er brauchte Gold; und da alle Bildnisse des Aesculaps grosse goldene Bärte hatten, diser aber ein Sohn des Apollo war; so ließ er alle dise goldenen Bärte als etwas ohnanständiges wegnehmen, weil es sich nicht geziemte, daß der Sohn mit einem Barte sich groß machen sollte, dessen Vater ohnbärtig war:

Ein ferneres Beweistum daß dise Bildnis ein Apollo, ist das lange Haar, welches sonst keiner andern männlichen Gottheit bengelegt wird: die Haare sind an dem Bilde viel krauser und schöner als in diser unserer Abzeichnung, und hinten an dem Haupte mit einer runden Spange befestiget, damit es von dem Winde nicht allzuviel verwirrt werden könne:

Ben diser Bildnis ist noch anzumerken, daß da selbige laufend vorgestellt wird, die Füße also gemacht sind, daß sie den Boden nur mit den Fuß-Fersen berühren, und die ganze Statue in ihrem Gleichgewichte darauf künstlich stehen bleibt.

Alle

Diese drey Statuen werden sowohl wegen ihrer Schönheit als Grösse bewundert, da bekantlicher massen alte römische Bildnisse von dieser Grösse etwas sehr seltenes sind.

Auf der 26sten Kupferblatte fig. 1. ist ein an Händen und Füßen gestümler Jupiter nach seiner wahren Grösse abgezeichnet; das Stück ist von Elfenbein und kunstreich gearbeitet; allein es hat dennoch keine wahre Kennzeichen des Altertums; der Kupferstecher hat es hier in dieser Zeichnung mit Augapfeln begabet, so in dem Urstücke nicht sind: Ubrigens hat der Künstler, so diese Arbeit fertiget, durch solchen einen Jovem laureatum, als ein Gott, so den Sieg erteilet und einen königlichen Mantel über die Achseln geworfen hat, vorstellen wollen.

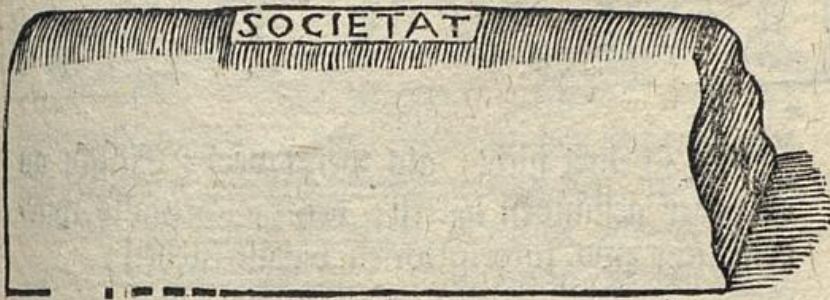
Fig. 2. ist ein Kopf von weissem Marmor, nach seiner Grösse geschildert; man hat ihn an ein hölzern Brett fest gemacht um solchen aufzuhängen:

Die Aelte des Marmors, die daran hervorleuchtende Kunst und Aehnlichkeit mit denen Münzen, verräth den Kopf eines Jovis Capitolini sine Diadmate: ein Stück von Seltenheit, welches verdiente nicht im Verborgenen zu hangen, sondern mehrers vorgewiesen zu werden.

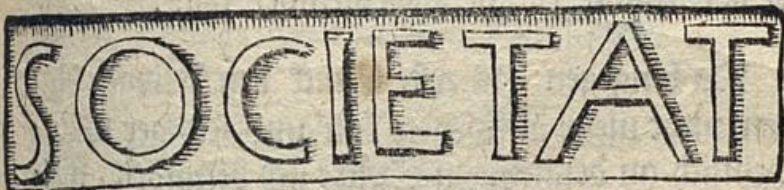
Endlich

Endlich befinden sich auch auf allhiefiger Bibliothek zwey Stücke Blei von nachfolgender Gestalt :

Das erstere



ist Neun französische Zoll lang und $3\frac{1}{2}$ dick, unten flach, oben geründet, mit der Aufschrift, deren Buchstaben von folgender Grösse seyn :



und ganz vermuthlich eine römische Schrift :

Dieses Stück haltet an Basel-Eisen-Gewichte $32\frac{1}{4}$ Pfund.

Das zweyte Stück ist von gleicher Grösse :



wigt

wigt $34\frac{3}{4}$ Pfund, und hat die Aufschrift



Es scheint nicht, als wenn beyde Stücke an einander gestanden hätten; denn solchenfalls würden nicht zwey Inscriptionen darauf stehen;

Diese Aufschrift aber zeigt vermuthlich, daß dieses Blei in der Fabrike geschmolzen worden, welche dem Lucius Reti zugehörte, oder in welcher er der vornehmste Handels-Gemeinder war:

Da hingegen das erste Stück den Privat-Namen nicht mehr aufweisen kan und selbiger wahrscheinlich an demjenigen Stücke sich befunden, welches davon abgeschnitten worden.

Unter den Herculianischen Altertümmeru befinden sich verschiedene eckigte Gewichte von Blei; auf etwelchen derselben stehend auf einer Seite eme, auf der andern habebis.

Auf unserer Bibliothek findet sich ferners ein metallener Vogel wie ein Drache, welcher nach seiner wahren Größe Tab. 15. fig. 5. vorgestellt ist.

Denn

hier

Denn fig. 3. eine Lampe, welche an dem Boden hengesezte Buchstaben hat, hiemit von einem Töpfer verfertigt worden, welcher Aprio geheissen.

Es ist zwar nirgends verzeichnet, daß diese vorbeschriebenen Stücke zu Augst gefunden worden; doch weilen solche vermuthlich von den Amerbachern als Kennern des Altertums herkommen, welche oft und viel zu Augst gewesen, dortige Altertümer untersucht und dasjenige, so zu Augst entdeckt wird, gemeinlich zum Verkauf naher Basel kommt, so waltet eine grosse Wahrscheinlichkeit, daß auch diese Altertümer zu Augst gefunden worden; und daher haben wir uns nicht entziehen können, solche in diesem unserm Werke anzuführen.



[9 II]

Beschreib



Beschreibung
 der Altertümer von Augst,
 welche sich in dem allhiefigen
 Gäschen Cabinet
 befinden.

Bey allen Völkern war der Thon oder die Topfer-Erde die Materie, woraus dem gemeinen Mann die Gefässe zu seinem täglichen und andern nöthigen Gebrauche verfertigt worden; zu Augst findet man eine fast unzählbare Anzahl Bruch